



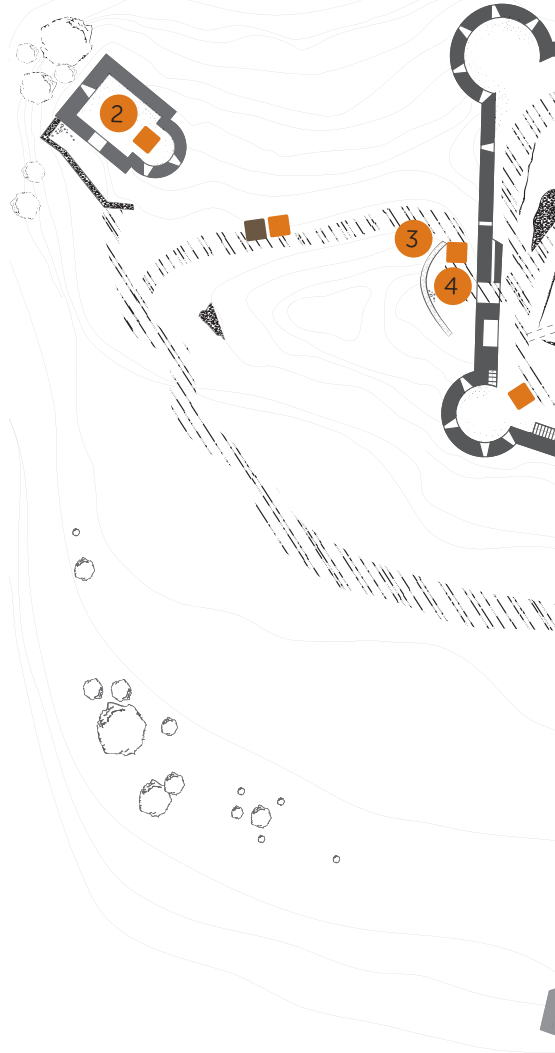
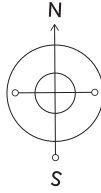
DIE BURG

QUÉRIBUS

T O U R I S M U S F Ü H R E R



DIE BURG AGUILAR



+ LADEN SIE DIE KOSTENLOSEN APPS
HERUNTER



Pays Cathare - der Guide



Castrum - das Spiel



audetourisme

payscathare.org

SICHERHEITSHINWEISE



Gewitter

Verlassen Sie den oberen Teil des Geländes, halten Sie sich von Metallgegenständen und Bäumen fern. Sollte im Falle von Blitzschlag kein geschlossener Schutzraum erreichbar sein, rennen oder gehen Sie nicht, sondern sitzen oder hocken Sie mit dem Kopf nach unten, Beine zusammen, Arme nah am Körper und Hände über dem Kopf.



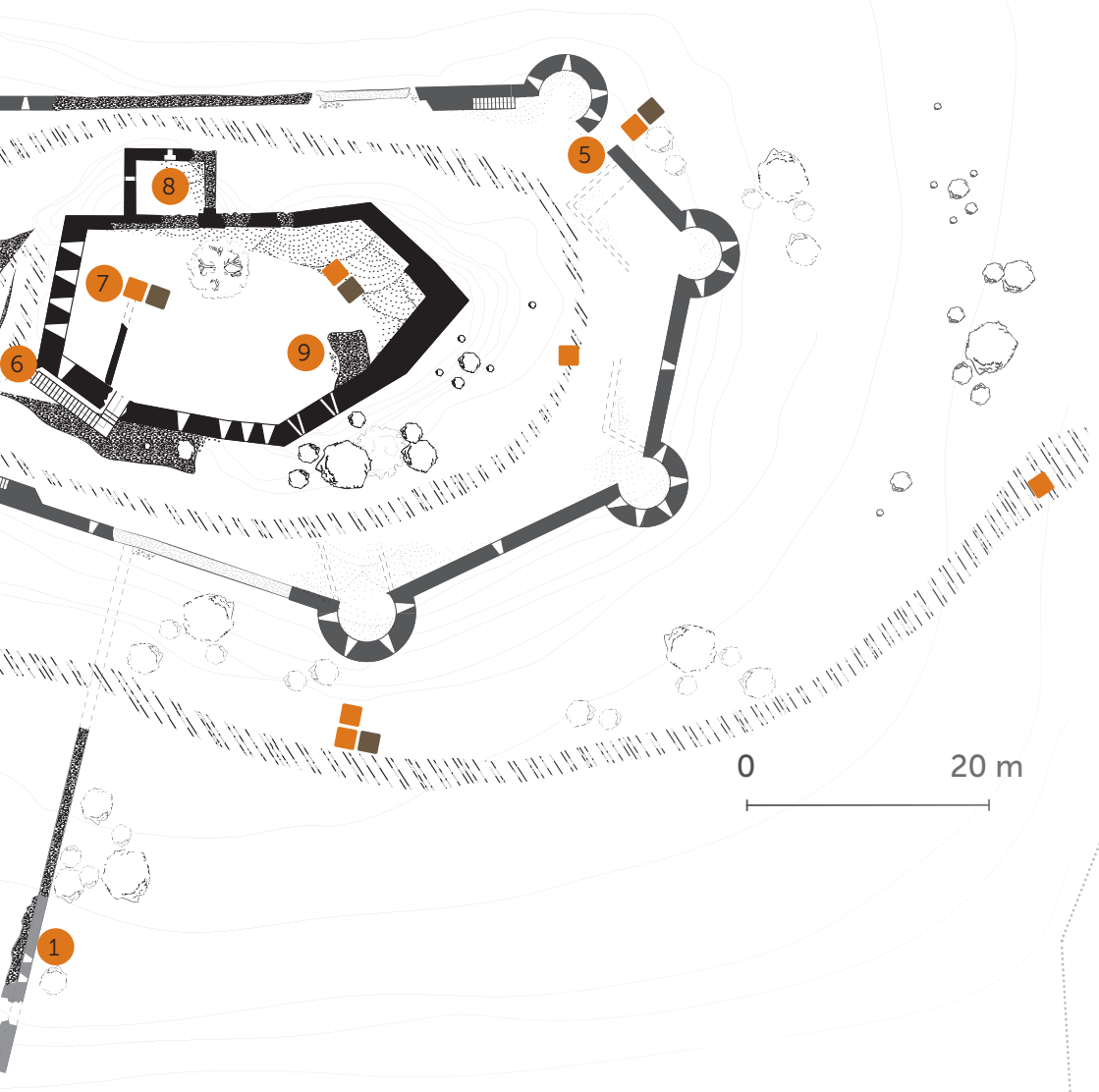
Brand

Befindet sich das Feuer außerhalb des Geländes, bleiben Sie drinnen in der Tour Régine oder am Empfang und warten Sie auf Hilfe.



Unfall

Bei Unfällen oder anderen gefährlichen Zwischenfällen: Rufen Sie den Rettungsdienst unter 112 an.



Legende des Plans

- Oberes Mauerwerk
- Ruine des unteren Mauerwerks
- Mauerwerk in der Höhe
(Balken, Kreuzrippengewölbe...)
- 1 Station dieses Faltprospekts
- Station der l'app. Pays Cathare
- Station der l'app. Castrum



DER WEG NACH OBEN... 1

HUMBLES VESTIGES



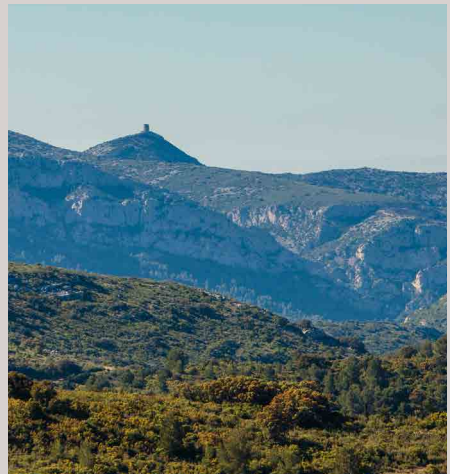
Wenn man über die Straße aus der Richtung von Tuchan kommt, zeigt der steile, hohe „Adlerfelsen“ – so die Bedeutung von „Aguilar“ – seine Macht. Dabei steigt der Weg ganz gemächlich an der Seite des Hügels empor. Oben erscheint nach und nach ein massiver Turm. Unterhalb tauchen zwischen Kermes-Eichen weitere Steine auf, älter und bescheidener. Es sind die Überreste eines Tores des einstigen Castrums: ein paar Häuser, die sich um die Burg gruppierten, umschlossen von einer Ringmauer, die heute in den Tiefen der Garrigue verschwindet.

Beobachten

Schritt für Schritt öffnet sich die Landschaft und zeigt die strategische Lage der Burg Aguilar. Der Turm von Tautavel ist der erste Hinweis auf die Nähe katalanischen Gebietes. Im Mittelalter gehört dieser Turm zu Aragonien.

Er heißt „*Tour del Far*“, „*Turm des Feuers*“, denn er diente als Leuchtturm zur Kommunikation. Ein paar Schritte weiter und man erblickt in der Ferne, hinter dem Turm von Tautavel und dem Berggipfel Força Réal, die Pyrenäen, die seit dem Pyrenäenfrieden von 1659 die Grenze zwischen Frankreich und Spanien bilden.

Allmählich weitet sich die Ebene. Mitten in den Weinbergen liegt die Gemeinde Paziols dem Dorf Tuchan am Fuße des gigantischen Mont Tauch gegenüber. Die Straßen zerstreuen sich. Die eine führt nach Narbonne, die andere läuft nach Estagel, Perpignan und Katalonien und eine weitere verschwindet schließlich in den Tiefen der Corbières in Richtung Carcassonne.

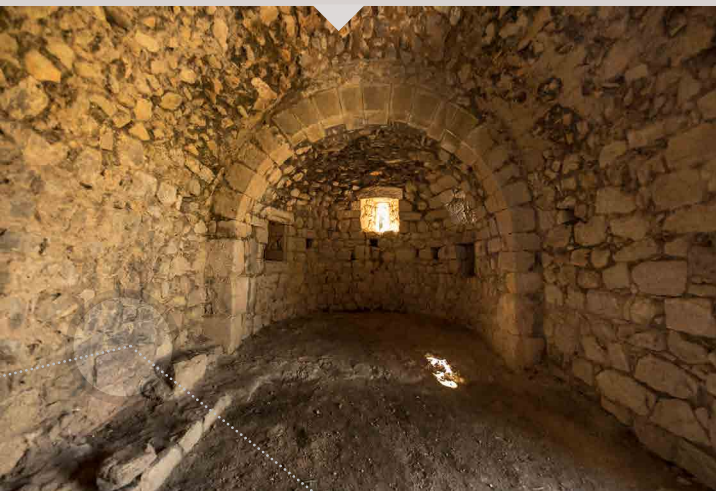


STRAßE DER MINE

Als „Straße der Minen“ wird diejenige bezeichnet, die durch die Corbières in Richtung Lagrasse verläuft. Nicht weit von Tuchan liegt die Burg Termes, die Geburtsstätte von Olivier de Termes, der im 13. Jahrhundert Herr von Aguilar war. Diese alte Familie hat ihre Macht den reichlich vorhandenen Bodenschätzen zu verdanken. Eisen, Silber, Kupfer usw. werden von der Antike an bis ins 20. Jahrhundert in den Corbières abgebaut. Ein Rundwanderweg von Palairac aus bietet einen Blick auf diesen Teil der Geschichte.

DIE KAPELLE SAINTE-ANNE ²

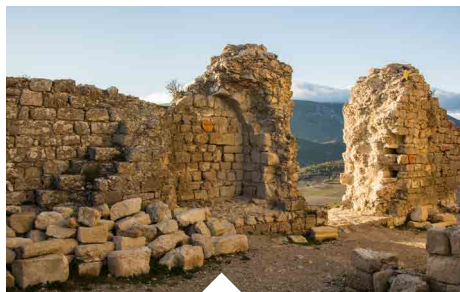
In unseren heutigen Augen wirkt sie merkwürdig isoliert. Im 13. Jahrhundert war sie von der Ringmauer des Castrums umgeben. Sie ist ein ergreifender Haltepunkt. Auf fünf mal vier Metern empfängt uns diese winzige Kapelle in der Frische ihres spitzbogigen Kirchenschiffes. In der Apsis wird ein einzelnes Fenster vom Licht und von einem Ginsterbusch besucht.



Zwei Nischen begleiten den Altar: auf der rechten Seite (im Süden) die des Apostelbriefes, auf der linken (im Norden) die des Evangeliums.

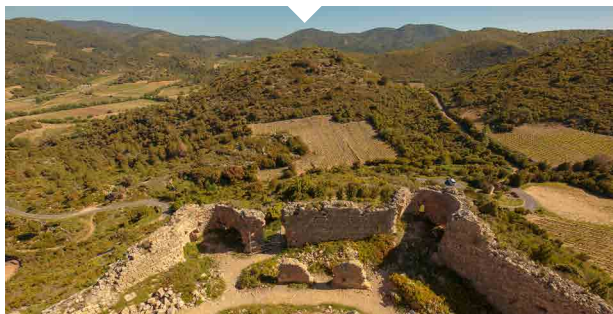
DIE KÖNIGLICHE BEFESTIGUNGSANLAGE ³ DURCH ANGRIFF VERTEIDIGEN

Die Baumeister des französischen Königs wandten in Aguilar Neuerungen an, die als „philippische Militärarchitektur“ bezeichnet werden, nach dem Namen des Königs Philipp August, der Ende des 12. Jahrhunderts ein neues Prinzip einführt: die aktive Verteidigung. Die Ringmauer ist nicht mehr nur ein Schutzschild. Sie wird mit Türmen ausgerüstet, die mit Schießscharten durchlöchert werden...



Das Tor ⁴

Es ist heute verschwunden, aber gerade durch seine Abwesenheit präsent. Der Leerraum zwischen den beiden Pfosten zeigt seine Breite. Die beiden Verankerungslöcher in der linken Mauer geben eine Vorstellung davon, wie groß die Querbalken gewesen sein müssen, die man hinter diesen Torflügeln fixierte, um es zu verschließen. Die Rille unten rechts stammt von einem Fallgitter... Dieser Eingang war gut befestigt, wahrscheinlich mit Mörderloch und Wehrker.





DIE TÜRME

Die Türme hier sind halbkreisförmig und nach innen geöffnet: man nennt sie „Schalentürme“. Dieses System liefert den Verteidigern eine Waffe und bietet ihnen die Möglichkeit, den Angreifern eine Falle zu stellen. Die Verteidiger feuern ihre Geschosse aus den Schießscharten, die die Baumeister des Königs so angeordnet haben, dass die Schusswinkel optimal sind. Sollten es die Angreifer doch schaffen, einen Turm einzunehmen, sind sie den Schüssen der Verteidiger ausgesetzt, die in den Turnierplätzen oder der zweiten Ringmauer verschanzt sind...

Die Kurtinen

Die Kurtinen, also die Mauern, die zwischen zwei Türmen verlaufen, werden Ende des 12. Jahrhunderts immer kürzer. Die Idee besteht darin, die Mauer, und somit den Zugang zum Wehgang, in Abschnitte zu unterteilen: wenn ein Abschnitt eingenommen wird, steht dem Feind nicht gleich die ganze Festung offen. Man konstruiert eine Treppe in dieser, eine weitere in jener Mauer, ein paar Stufen sind in der Nähe der Türme nach der Ausfallpforte zu sehen.



👁 Beobachten

Im Inneren der Türme sind Stützen an den Mauern fixiert. Das sind Kragsteine, die zum Festmachen von Holzkonstruktionen, zum Beispiel Böden, dienen. Die Kragsteine des Turms an der Ausfallpforte, die auf Augenhöhe angebracht sind, zeigen deutlich die Einkerbung, mit der das Holzstück festgehalten wurde.



Die Ausfallpforte 5

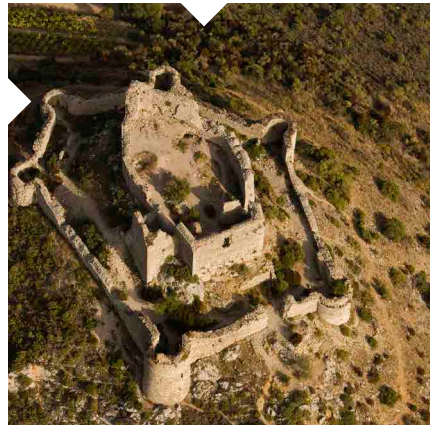
Die Ausfallpforte ist eine kleine Tür, die sich als sehr nützlich erweisen kann; es wird sorgfältig darauf geachtet, sie zu verbergen und zu schützen. Hilfe holen, nach einer nächtlichen Attacke zurückkehren... hier kann man unauffällig ein- und ausgehen!

Anpassung ans Gelände

Wenn man die Festung von oben betrachtet oder ganz einfach einen Blick in den Plan wirft, springt eine Tatsache ins Auge: die unregelmäßige Anordnung der Türme an der ersten Ringmauer. Drei davon stehen sehr dicht beieinander, die drei anderen haben einen deutlich weiteren Abstand. Diese Anordnung, die der Festung das Aussehen eines zusammengekauerten Tieres verleiht, das sich zum Sprung bereit macht, ist dem Gelände geschuldet. Der Osthang ist nicht steil genug, so braucht es drei dicht gedrängte Türme, um ihn zu verteidigen und hinter ihnen, als Verstärkung der zweiten Ringmauer, einen Sporn. Ähnlich wie in Peyrepertuse geht es darum, die Kurtine vor Kriegsmaschinen zu verteidigen, Bliden, Katapulte oder Mangonelen: Hierfür wird sie verstärkt und verfeinert, um den Geschossen weniger Fläche zu bieten. Auch in der Größe der Kurtinen wird das Gelände berücksichtigt. Auf der Seite der Schluchten sind sie länger und dünner, auf der Seite der leichten Gefälle kürzer und dicker.

+ Verstehen

Die Verteidigungsanlagen von Aguilar sind im 15. Jahrhundert mit dem Kommen der Artillerie schnell überholt. Letzten Endes ist die Festung nicht sehr leistungsfähig. Mehrere Male wird sie von den Spaniern eingenommen, die immer wieder auf französischen Boden einfallen. 1495 nimmt Henrique de Guzman, Generalleutnant des Roussillon, Aguilar ein und dringt bis nach Lagrasse vor. 1525 und 1541 ist die Festung erneut in spanischer Hand. Lange vor dem Pyrenäenfrieden, der 1659 die Grenze festlegt, ist Aguilar eine verlassene Festung.



ERINNERUNGEN AN OLIVIER DE TERMES



Modifié et renforcé par les ingénieurs royaux, certes. Mais ce château perché au-dessus des lices est bien celui du seigneur des lieux avant le roi de France : Olivier de Termes. Son temps y est encore visible dans ces pierres plus rustiques, moins régulièrement taillées, solides cependant.

Die Zugangsrampe 6

Fünf Schießscharten für Bogenschützen, 1,70 m bis 1,80 m lang, wachen über die Zugangsrampe. Diese wurde im Jahr 2016 errichtet, bewahrt aber in der ersten Kurve ein paar begrünte Steine der mittelalterlichen Rampe auf. An der Mauer rechts neben dem Eingang stehen drei Kragsteine und mehrere Schiefervorsprünge hervor. Sie sind ein Hinweis darauf, dass es am Ende der Rampe eine Plattform mit einer überdachten

Holzkonstruktion gab, wie die Schieferplatten nahelegen. Sie dienen wahrscheinlich als Schutz vor dem Regen.



Die Unterkunft 7

Es ist ein großer Saal. Schon an der Türschwelle, knapp über dem Boden, bieten die Schießscharten einen Blick hinter ihre Kulissen: sie öffnen sich unter Rundbögen, die sie dekorativ wirken lassen. Am Boden zwischen den Schießscharten sind Gewölbeüberreste sichtbar. Ihre nach oben gerichtete Krümmung erzählt von der Existenz eines Obergeschosses, wo sich noch zwei breite Fensterfronten auftun.



+ Verstehen 8

Der viereckige Turm, der sich neben der Unterkunft befindet, wurde erst später angebaut. Er ist drei Etagen hoch und enthält eine Zisterne, die vom Regenwasser des Daches gespeist wird, welches in Rohrleitungen durch die Mauern geleitet wird. Das runde Loch, das man im ersten Stock in der Mauer sieht, ist ein Überrest davon.

Die Ringmauer 9

Klein und mit vieleckiger Form, gibt sie ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Eine Reihe von Löchern in der Mauer erinnert an die Existenz von Holzkonstruktionen, eines Stalles oder eines anderen Gebäudes. Ein Keller aus rotem Sandstein öffnet seinen gähnenden Schlund.



DER BURGHERR

Olivier de Termes ist einer der bekanntesten Ritter des 13. Jahrhunderts in Okzitanien. Er ist eine sonderbare Figur. Im Jahr 1210, am Ende der Belagerung von Termes durch Simon de Montfort, verliert er seinen Vater und seinen Besitz. Im Alter von 10 Jahren wird er zu einem Faidit, einem enteigneten Burgherren. Er geht nach Aragonien, dem Herkunftsland seiner Mutter, wo zahlreiche Faidits Zuflucht finden, darunter auch Raimund, der Graf von Toulouse. Er knüpft außerdem freundschaftliche Bande mit dem künftigen Jakob I. von Aragon. Er stellt sich dem König Frankreichs entgegen, beteiligt sich an Versuchen, verlorene Gebiete zurückzuerobern, findet sich bei der Belagerung von 1240 unter den Mauern von Carcassonne wieder. Danach lebt er einige Zeit in seiner Burg Aguilar, unterzeichnet aber 1241 ihre Übergabe. Dann, 1245, zieht er los in den Kreuzzug. Olivier de Termes wird zu einem der mächtigsten Unterstützer des französischen Königs und der katholischen Kirche. Mit Feuer und Flamme ist er beim Kreuzzug dabei. Zurück aus dem Orient nimmt er Aguilar, das Ludwig der Heilige ihm zum Dank zurückgibt, wieder in seinen Besitz. Doch Olivier will wieder losziehen und gibt seinen gesamten Besitz auf, um eine weitere Expedition zu finanzieren. So verkauft er im Jahr 1261 Aguilar definitiv an die Krone Frankreichs...



+ Verstehen

Faidit ou faydit: Dieses okzitanische Wort bezeichnet Herren, denen während des Albigenerkreuzzuges zugunsten der Kreuzfahrer ihre Rechte und ihr Besitz entzogen wurden. Anfangs ist der französische König gegen diese Praktik, die von Papst Innozenz III. initiiert wurde. Die okzitanischen Herren sind seine Vasallen, keiner außer ihm darf ihre Rechte antasten. Eine Frage der Autorität. Als sich schließlich Philipp August bereiterklärt, am Kreuzzug teilzunehmen, übernimmt er dieses Prinzip zugunsten der französischen Ritter. Aguilar war ein Zufluchtsort für einige Faidits, damals noch Leidensgenossen Oliviers...

DAS DORF TUCHAN

Verwunschene Gärten, Jugendstil, Erinnerungen an frühere Gebräuche... Tuchan hat dem neugierigen Bummler viel zu erzählen. Von der Promenade aus, die in der Nähe des Rathauses liegt, gibt es einen Entdeckungsrundgang durch das Dorf. Unser Ratgeber kann Ihnen auch bei diesem Spaziergang als Begleiter dienen.

UNTER DEM SCHÜTZENDEN FLÜGEL DER KIRCHE

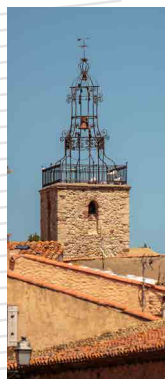


DAS FORT

Tuchan ist rund um seine Kirche entstanden. Das durch eine Einfriedung begrenzte Grundstück um die Kirche herum ist ein heiliger Ort, ein geschützter Ort. Als Tuchan 1215 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird, ist dieser Ort ein sogenanntes Fort, also der befestigte Mittelpunkt eines Dorfes. Es ist eng und umfasst nur wenig Häuser, aber hier zieht man sich im Falle eines Angriffs zurück. Es war von einem Graben umgeben und mit Türmen ausgestattet. All das ist heute verschwunden, doch wenn man diesen Bereich betritt, hat man noch immer das Gefühl, an einen Ort des Rückzugs zu gelangen...

DIE KIRCHE

Am Ende einer Gasse des Forts, wo von Eisenoxid verfärbter roter Sandstein dominiert, befindet sich der Eingang zur Pfarrkirche. Sie ersetzt die Kapelle Sainte-Anne, welche im Jahr 1543 bei einem aragonischen Überfall komplett zerstört wurde. Sie ist ein Werk des 17. Jahrhunderts, in dem ein feiner Barock zum Ausdruck kommt. Der Altar und sein blauer Aufsatz, an dem die Weinreben hochklettern, laden zur meditativen Betrachtung ein. Sie wurden nach dem Programm von Nicolas Pavillon, Bischof von Alet-les-Bains, geschaffen. In der linken Kapelle hat eine sitzende Madonna aus dem 14. Jahrhundert ihr Kind auf dem Schoß. Sie ist charakteristisch für dieses Jahrhundert und erinnert insbesondere an die Jungfrau aus Alet-les-Bains oder, auf katalanischem Gebiet, von Prades. Der Roussillon streift hier das Bergland der Corbières und macht



sich da und dort bemerkbar. So könnte man aufgrund der Weinberghäuser, der Bewässerungskanäle und der rosa Häuser bis hin zum Glockenturm der Kirche von Tuchan meinen, man sei auf katalanischem Gebiet. Doch wir sind hier durchaus in Okzitanien!

Der Glockenturm und seine Terrasse mit ihren schmiedeeisernen Verzierungen haben im Übrigen einen etwas spöttischen Beinamen abekommen: „der eiserne Käfig“.

NOTRE-DAME DE FASTE

Die Madonna mit dem Kind, die in der Pfarrkirche untergebracht ist, stammt aus Notre-Dame de Faste. „Faste“ bedeutet so viel wie „Glück“. Das Glück von Seefahrern, die im Sturm verloren gegangen waren und dank eines Lichtscheins, den sie an der Seite des Mont Tauch erblickten, heil an Land kamen. Dieses Licht kam von der Kapelle, die heute noch zu sehen ist. Die Legende hat sowohl der Kapelle als auch der Madonna ihren Namen gegeben.



EIN FLORIERENDES LAND



DER ESELSPLATZ

Gleich neben dem Fort in der anderen Richtung zur Kirche ist der Eselsplatz im Mittelalter das aktive Zentrum der Cité. Hier spielt sich im Dezember der große jährliche Bauernmarkt ab. Die katalanischen Viehhändler kommen, um ihre Esel und Maultiere zu verkaufen. Ihnen haben die Katalanen auch heute noch ihren Beinamen, *bourrous*, zu verdanken. Die Bewohner der Aude wiederum, die Schweine und Rinder züchten, werden als *gabatch porc* betitelt. Hausierer, die mit Stoffen oder Haushaltswaren handeln, kommen ebenfalls zu diesem bedeutenden Markt. Diese drei Tage, an denen gehandelt und gefeiert wird, bestehen fort bis 1930.

DIE ÖLMÜHLE

Im Barrkadenviertel sind umfangreiche Überreste der Ölmühle von Tuchan erhalten. Sie geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Zu dieser Zeit gehört sie den Mönchen von Fontfroide, die sie wiederum von adligen Herren aus Padern betreiben lassen. Diese wasserbetriebene Mühle bleibt bis Ende des 19. Jahrhunderts aktiv, dann wird der Olivenanbau vom Weinbau verdrängt.



DIE MÜHLE IN DER PRAXIS

Man kommt hierher, um aus seiner Olivenernte das Öl zu gewinnen. Erst werden die Früchte in einem Trog mithilfe von Mühlsteinen zerdrückt, die senkrecht auf der riesigen Holzkonstruktion angebracht sind, die noch heute zu sehen ist. Der auf diese Weise gewonnene Brei kommt in einen Korb, der aussieht wie eine Baskenmütze mit einem Meter Durchmesser: der *scourtin*. Man gießt heißes Wasser darüber, zweimal in zwei unterschiedliche Becken: so wird gefiltert.

WASSER UND GÄRTEN

Wasser gibt es in Tuchan zur Genüge. Eines der größten Grundwasservorkommen Europas fließt unter dem Mont Tauch und die Quellen sprudeln. Hinter der Ölmühle fließt der Bach Nouyès. Er diente als Antrieb für das Mühlwerk. Ein kleines Aquädukt brachte das Wasser zur Mühle und beschleunigte durch den Wasserfluss ihren Lauf. Die Gärten dieses Viertels finden in diesem Bach ausreichend Flüssigkeit zur Bewässerung. Manche davon sind verlassen. Zwei oder drei Stühle unter einer Trauerweide zwischen

LES COURTALS

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hatte Tuchan zahlreiche Schafherden. Der städtische Hirte trieb sie jeden Tag im Viertel der *Courtals*, also der Schafställe, zusammen, um sie auf die Weide zu führen. In diesem Viertel findet man auch die Rue des Métiers, deren Name an die Handwerker erinnert, die hier arbeiteten, vor allem Weber.



wuchernden Gräsern sorgen für ein wildromantisches Ambiente. Anderswo bestimmen die geradlinig gezogenen Furchen eines gepflegten Gemüsegartens die Zwiebelernte. Es ist ein zauberhafter Spaziergang, wenn man an den steinernen Mäuerchen dieser ruhigen Gärten entlanggeht.

COMME À PARIS

DIE POST

Ende des 19. Jahrhunderts ist Tuchan ein bedeutendes Städtchen. Es gibt eine Gendarmerie, ein Finanzamt... aber keine Post! Die Briefe kommen nur zwei mal die Woche aus Davejean... In den Augen des Stadtrats ein untragbarer Zustand. Es wird die Entscheidung wird gefällt, eine Post und gleichzeitig ein Rathaus zu bauen. Die große Mode ist zu dieser Zeit der Jugendstil. Man wendet sich an Paris.

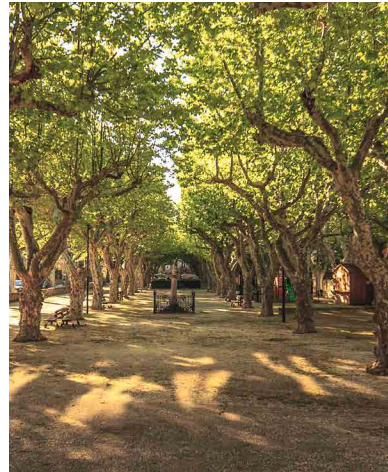
Der Architekt der Postämter schickt die Pläne und ein einheimischer Maurer sowie ein Kunstschmied setzen sie in die Tat um. Das Ergebnis: die Post von Tuchan steht heute unter Denkmalschutz, als Paradebeispiel für den Jugendstil der Kategorie „Peitschenhieb“.

JUGENDSTIL

Der Jugendstil entwickelt sich ganz am Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die Zwanzigerjahre, in denen er von der Art Déco abgelöst wird. Die Post von Tuchan weist alle seine Charakteristiken auf. Zwei sanft geschwungene, symmetrische Treppen liegen sich gegenüber. Die Kunstschmiedearbeiten sind alle Arabesken. Die Fenster öffnen sich weit und unter dem Gesims trägt die Keramik schöne Farben zur Schau.

LES ALLÉES CHAVANETTE

Vor dem Postbüro spenden in einem weitläufigen Park, „Promenade“ genannt, prachtvolle Platanen den Dorfbewohnern Schatten. Mit seinem Pariser Flair, breit und zum Flanieren angelegt, ist er der Jardin du Luxembourg von Tuchan. Man kommt hierher, um Boule zu spielen, Großmütter lassen sich auf den Bänken nieder, um auf ihre spielenden Enkel aufzupassen, die ihre ersten Kunststückchen auf dem Fahrrad hinlegen... Dieser Bereich für Spiel und Spaß stammt aus derselben Epoche wie die Post. Man trifft hier auf die Büste von Brigitte Bardot als Marianne, man sieht auch das Kriegerdenkmal mit seinem mehrfarbig gestalteten Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg und man läuft dem Bildnis des Dr. Chavanette über den Weg, des Mannes, der dies alles erst möglich gemacht hat...



LE DOCTEUR CHAVANETTE

Er ist eine angesehene Persönlichkeit. Seine Familie besitzt Anfang des 20. Jahrhunderts das Weingut Château de Nouvelle, damals der größte Arbeitgeber des Bezirks. Er ist eine angesehene Persönlichkeit und ein Spender. Er spendete das Gelände für die Post, das Rathaus und die Promenade. Zu seinem Gedenken steht hier seine Büste, aber auch auf diskretere Weise wird an ihn erinnert, nämlich an der Fassade der Post, wo sich am Fuß der Leuchte eine Schlange eingeschlichen hat, ein augenzwinkernder Gruß...





UMGEBUNG



VINGRAU

Dieses kleine Dorf ist in der ganzen Welt als Klettergebiet bekannt. Eine riesige Felswand aus Kalkstein bietet hoch über den herrlichen Weinbergen mehr als 300 Kletterrouten für Amateure.



DER MONT TAUCH

Mit seinen 917 m Höhe hat dieses Heiligtum der Artenvielfalt unvergessliche Ausflugsziele zu bieten.



Der Berg ist von Tuchan aus zu Fuß oder mit dem Auto erreichbar.

DIE PADERNSTRASSE

Die Straße, die erst nach Padern führt, dann nach Peyrepertuse und Quéribus, bietet spektakuläre Blicke auf ein Labyrinth aus Felsen, durch das sich die Verdoube schlängelt...



AUF ZUR UNESCO!

Am Ende des Albigenserkreuzzugs im 13. Jahrhundert festigt sich die Macht des französischen Königs in der zurückeroberten Region. Zum ersten Mal wird über ein ganzes Gebiet hinweg ein homogenes Verteidigungssystem geschaffen, um einem Feind die Stirn zu bieten: Aragonien. Peyrepertuse, Puilaurens, Termes, Quéribus, Aguilar, Lastours und Montségur (Ariège) bilden eine Linie aus uneinnehmbaren Festungen, die von der Sénéchaussée von Carcassonne koordiniert wird. Ein zentrales Verteidigungssystem, wie es zuvor nie existiert hat, mit Sitz in der Cité von Carcassonne. Eine spektakuläre architektonische Meisterleistung in der Cité und diesen Burgen, die auf Gebirgskämmen sitzen und sich an ihre Felsen schmiegen. Und nicht zuletzt: perfekt erhaltene Landschaften mit einzigartigen Panoramablicken. Das sind die Hauptargumente, die in dem Antrag auf Eintragung in die UNESCO-Liste des Welterbes vorgebracht werden.

Sie können diesen Antrag auf der Internetseite citadellesduvertige.aude.fr unterstützen.

LES
CITADEL-
LES DU
VERTIGE
ENLICE POUR
UNESCO



NÜTZLICHE INFOS



PRAKTISCHE INFOS

- Wanderschuhe Tiere erlaubt.
- Besichtigung bei starkem Wind gefährlich und bei heftigem Gewitter verboten.

DIENTSTLEISTUNGEN

- TOILETTEN**
Toiletten auf der Promenade im Dorf und in der Burg.
- PARKING**
Kostenlose Parkplätze im Dorf und an der Burg.
Für Camping-Fahrzeuge gibt es einen Empfang am Château Wiala.
- GESCHÄFT**
Am Empfang in der Burg.
- FREMDENVERKEHRSAMT CORBIÈRES ROUSSILLON TOURISME**
2 route de Duilhac - 11350 Cucugnan
+33 (0)4 68 45 69 40



payscathare.org | tuchan.fr

Contact : +33 (0)4 68 45 51 00

@chateauagUILar | @chateaudaGUILar